

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 145 (2018)

Artikel: Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke : Kontinuität und steter Wandel
Autor: Spörri, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Kontinuität und steter Wandel

HANSPETER SPÖRRI

Im Juni 2018 berichtete die Appenzeller Zeitung, der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke beabsichtige eine Neuausrichtung seines Angebots. Das Begleitete Wohnen und das Arbeits- und Kreativatelier würden, wenn alles nach Plan laufe, auf Anfang 2019 an den Verein Säntisblick übergehen. Der Hilfsverein, dem damit ein Grossteil seiner bisherigen Aktivitäten wegfallen, werde den Fokus verlagern: «Wir wollen ein Angebot für Kinder von psychisch kranken Eltern schaffen, die unter der Krankheit ihrer Eltern leiden», wird Vizepräsidentin Marianne Kleiner-Schläpfer im Artikel zitiert. Ziel sei eine Anlaufstelle für diese Kinder, an die sie sich wenden könnten, ohne in einer Kartei zu landen. Nur bei sehr gravierenden Fällen (Gefährdung des Kindes) würden offizielle Stellen informiert, so Marianne Kleiner weiter, denn die Hemmschwelle der Betroffenen sei wegen der Angst, dass die Familien getrennt werden, gross.

Namensänderungen und neue Projekte

Die Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke weist mehrere vergleichbare Veränderungen seiner Aktivitäten auf. Auch der Vereinsname wurde mehrfach angepasst. Rückblickend lässt sich ein Muster erkennen: Seit seiner Gründung im Jahr 1877 aus den Reihen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft hat der Hilfsverein immer wieder auf bestehende Defizite und Mängel in der Gesellschaft reagiert und tatkräftig mitgeholfen, Institutionen zu deren Behebung zu gründen und oft in einer Pionierphase auch zu führen.

Dies geht hervor aus der im 86. Heft der Appenzellischen Jahrbücher (1958) publizierten Arbeit über «die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A.Rh.». Der Verfasser,

Dr. med. Peter Henselmann, Herisau, stellte gleich einleitend fest, dem Hilfsverein für Geisteskranken, Trinker und Epileptische, wie der Verein zu jener Zeit hiess, komme in der Geschichte der Fürsorge, Pflege und Behandlung Gemüts- und Geisteskranker im Kanton Appenzell Ausserrhoden eine zentrale Stelle zu.

Ursprünglich habe der «Verein zur Unterstützung armer Geisteskranker» nur aus dem Präsidenten, dem in Speicher amtierenden Pfarrer Gottfried Lutz, und fünf praktizierenden Ärzten als Vorstandsmitglieder bestanden, davon einer aus Innerrhoden. Der Vereinszweck bestand zunächst vor allem darin, pflegebedürftige Kranke in auswärtigen Heil- und Pflegeanstalten unterzubringen. Bei Bedürftigkeit beteiligte er sich auch an den Verpflegungskosten. Zudem wollte man laut Statuten entlassenen Patienten mit Rat und Tat zur Seite stehen, bei Bedarf auch mit Geldzahlungen.

Eine weitere Aufgabe sah der Verein darin, der Bevölkerung Kenntnis von den Geisteskrankheiten und deren Behandlung zu vermitteln. Geld kam zusammen durch eine jährliche Hauskollekte in den Gemeinden. Jeder, der zwei Franken oder mehr spendete, wurde als Mitglied geführt.

Bald schon trat der Verein auch als Vorkämpfer für den Bau einer appenzellischen Heil- und Pflegeanstalt, des heutigen Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden, auf. Der während 20 Jahren, bis 2014, als Präsident amtierende frühere Herisauer Klinikseelsorger Norbert Hochreutener hatte die geschichtliche Entwicklung des Vereins einst für einen Vortrag zusammengefasst. Schon 1879/80 habe der Verein «den Stand der Krankenversorgung als Gradmesser für das Geistesleben eines Kulturvolks» bezeichnet. Zum Bau der Klinik konnte er 1904 die damals sehr hohe

Summe von 431 228 Franken beitragen. Nach deren Eröffnung 1908 ging es ihm darum, Vorurteile und die Angst der Bevölkerung gegenüber der «Irrenanstalt» abzubauen und der verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, psychische Erkrankungen seien unheilbar. 1917 kamen erste sozialpsychiatrische Ideen auf. Es wurde eine «Gratissprechstunde für unbemittelte Nerven- und Gemütskranke» geschaffen – als Ergänzung zu «vorläufig nur in beschränktem Masse möglichen Besuchen bei den entlassenen Patienten».

Ab 1927 wurden laut Hochreutener die Alkoholfürsorge und die Vorsorgearbeit zu einem Hauptanliegen des Vereins. Der erste Alkoholfürsorger nahm 1928 seine nebenamtliche Tätigkeit auf. Von 1949 bis 1982 engagierte sich der Verein für den Aufbau von vollamtlichen polyvalenten Bezirksfürsorgestellen. 1974 wurde unter der Trägerschaft des Vereins das therapeutische Wohnheim Schmiedgasse in Herisau eröffnet – eine «Brücke zwischen Klinik und Gesellschaft». Aufgenommen wurden Leute, welche einerseits selbständig einer Erwerbstätigkeit nachgehen, andererseits aber nicht allein leben können oder sollten. Daraus ging später der Verein Sämtsblick hervor, der in Herisau zahlreiche sozialpsychiatrische Angebote führt und nun auch – wie oben erwähnt – das 1996 gestartete Begleitete Wohnen und das Kreativatelier vom Hilfsverein übernehmen soll.

Auch an der Gründung der «beruflichen Rehabilitationsstätte Dreischübe» 1984 in Herisau und am Aufbau der «Geschützten Werkstätte

Landscheide Wald-Schönengrund» war der Hilfsverein entscheidend beteiligt, ebenso an der Schaffung des Appenzeller Sozialforums, das der Vernetzung der psychosozialen Dienste beider Appenzell dient.

Die Geschichte des Hilfsvereins zeigt, was private Initiative und persönliches Engagement bewirken können. Aus der einstigen «Nichtbeachtung und menschenunwürdigen Unterbringung der Geisteskranken» ist durch «das staatliche und seit jeher vom Hilfsverein geschürte private Entgegenkommen» ermöglicht worden, «allen Kranken die Pflege und Behandlung zukommen zu lassen, deren sie bedürfen», schrieb Peter Henselmann bereits 1958. Die Vereinsgeschichte zeigt zudem, dass nichts so konstant ist wie der Wandel.

Quellen und Literatur

Website www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Pa. 063 (2 Archivschachteln)

Jahresberichte ab 1877. Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), App P 574.

Henselmann, Peter: Die geschichtliche Entwicklung der Fürsorge für die Gemüts- und Geisteskranken im Kanton Appenzell A.Rh. In: Appenzellische Jahrbücher 86/1958 (1959), S.6–33. URL: <http://doi.org/10.5169/seals-281112>.

Hochreutener, Norbert: Aus der Geschichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychisch Kranke. Typoskript. Herisau 2008. KBAR, App b 9696.

Scherrer, Albert: Der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke 1877–1987. Ein geschichtlicher Überblick. 1988. KBAR, App b 2400.